

Michael Simon

DER UMZUG ALS VOLKSKUNDLICHES THEMA¹

Umziehen ist ein Alltagsphänomen schlechthin. Für eine Wissenschaft, die sich zur Aufgabe gemacht hat, das Alltagsleben der Menschen in unserer Gesellschaft aus historischer und gegenwärtiger Perspektive zu erforschen, ist die Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Umzugs ein würdiger Gegenstand der Betrachtung. Daß Umzüge für gewöhnlich zu einem „normalen“ Leben dazu gehören, brauche ich wahrscheinlich nicht lange auszuführen. Allerdings kommt man selten in die Verlegenheit, sich selbst darüber genau Rechenschaft abzulegen. Für meine Habilitation an der Universität Münster war es erforderlich, einen sogenannten Staatsangehörigkeitsausweis mit detaillierten Angaben zu allen bisherigen Wohnsitzen in meinem Leben beizubringen. Dank der seinerzeit geleisteten Nachforschungen weiß ich, daß ich seit meiner Geburt bis heute für neun Hauptwohnsitze und noch vier Nebenwohnungen polizeilich gemeldet war. Ich übergehe an dieser Stelle die Befunde für meinen Vater und Großvater väterlicherseits, die ebenfalls zu recherchieren waren, da manche – vielleicht zu Recht – meinen werden, meine Ausführungen gleiten allmählich in den Bereich der Betroffenheitsrhetorik und Tantenempirie ab, was sicherlich kein gutes Vorbild für Studierende unseres Faches ist.

Freilich können Einzelfälle bestehende Gewohnheiten und Erwartungen anschaulich unterstreichen. In einer Berufungskommission, an deren Sitzungen ich teilnahm, wurde vor einiger Zeit über einen Bewerber verhandelt, von dem es hieß, das Bemerkenswerteste an seinem Werdegang sei, daß er nicht nur an seinem Geburtsort die Schule besucht und studiert habe, sondern dort auch promoviert worden sei und sich obendrein noch habilitiert habe. Unter Dutzenden von Bewerbern stellte sein Lebenslauf eine klare Ausnahme dar, die für echte Verwunderung sorgte und uns die Prävalenz der Regel von der Unstetigkeit des modernen Lebens verdeutlicht.

Freilich ist es nicht ganz einfach, sich über das wahre Ausmaß des Umzugsgeschehens hierzulande einen Überblick zu verschaffen. Die amtliche Statistik basiert auf der Auswertung von Meldescheinen, die nach unterschiedlichen landesgesetzlichen Bestimmungen auszufüllen sind und obendrein durch viele unterlassene Abmeldungen kein klares Bild ergeben. Natio-

1 Der folgende Beitrag basiert auf einem Vortrag, den ich am 7. Juni 2002 auf Einladung des Seminars für Volkskunde / Europäische Ethnologie der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster gehalten habe. Anlaß für die Ausführungen gab die Verlagerung dieser Hochschuleinrichtung vom langjährigen Standort am Domplatz 23 in die Scharnhorststraße 100. Der Vortragscharakter wurde für die vorliegende Veröffentlichung beibehalten.

nale Annäherungswerte liefern dafür die Zahlen der „Techem AG“, die normalerweise den Energie- und Wasserverbrauch in bundesdeutschen Haushalten abliest, bei dieser Gelegenheit aber auch etwas über die Fluktuation in den von ihr besuchten Wohnungen erfährt. Erfasst werden allerdings nur zentralbeheizte Mietwohnungen, die sicherlich eine andere Bezugsdauer aufweisen als selbst bewohnte Eigenheime, dafür aber den dominanten Wohntyp darstellen. Für das Jahr 2000 besagen die Zahlen, daß im Bundesdurchschnitt immerhin 11,4 Prozent der Mieter ihre Wohnungen wechselten. Im Osten lag die Quote mit 12,8 Prozent deutlich höher als im Westen mit 10,7 Prozent. Spitzenreiter unter den deutschen Großstädten war Magdeburg mit gut 16 Prozent, am seßhaftesten waren die Stuttgarter mit knapp 7,5 Prozent.² Durchschnittlich sind demnach bei uns Mieter alle neun Jahre von einem Umzug betroffen, wobei hier nicht nur in Abhängigkeit vom Wohnort, sondern auch vom Lebensalter, Familienstand oder der sozialen Schicht signifikante Unterschiede bestehen. Alles in allem bestätigen die Zahlen den Anfangsverdacht, daß Umzüge in unserer Gesellschaft eher die Regel denn eine Ausnahme sind.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach den bisherigen Forschungsleistungen der Volkskunde zum angesprochenen Thema. Dessen quantitative Bedeutung ist offenkundig, seine physischen und psychischen Implikationen für jeden gut greifbar, der jemals umgezogen ist, weshalb ich es hier bei einigen Andeutungen belassen möchte. Jeder Umzug bedeutet immerhin das Verlassen einer vertrauten Umgebung, die Aufgabe bestehender Beziehungen und die Hinwendung zu einem neuen Umfeld, von dem man nicht recht weiß, wie man dort aufgenommen bzw. sich zurechtfinden wird. Klassischerweise verlangen solche Situationen nach der Durchführung von Riten, die wir in der Nachfolge von Arnold van Gennep als „Übergangsriten“ zu bezeichnen pflegen.³

Der vollständige Artikel ist in Heft 19/2 2004, Seite 20 bis 27, abgedruckt. Das Heft kann per Mail oder im Buchhandel (ISSN: 0938-2964) bestellt werden.

2 Angaben nach einem Bericht der Hannoverschen Allgemeinen, im Internet veröffentlicht am 19.12.2001, 16.03 Uhr, unter www.haz.de/modernes_leben/bauen_wohnen/117984.html.

3 Arnold van Gennep: Übergangsriten. Les rites des passages. Frankfurt am Main, New York 1986 [1909].